

Liebe Gemeinde

„Siehe, das ist mein Knecht!“ – so beginnt dieser eindringliche, wundersame Aufruf Gottes selber im Prophetenmund, einer der Texte für den heutigen 2. Sonntag nach Epiphania

Wir schauen um uns, zur Seite, unsere Blicke mögen gesenkt sein, traurig oder verhalten hoffnungsvoll - oder aber wir richten sie nach oben: Woher wird uns Hilfe kommen! Wir sehnen uns danach, Gutes, Neues, Positives zu sehen. Und da haben wir, liebe Mitchristen, längst Grenzen erreicht – in Zeiten wie diesen. Wir wollen gute Nachrichten hören, Schönes sehen, wieder mobiler werden, das was wir bewundern auch handfest angreifen können, wertvollen Menschen wieder *live* begegnen. Und dabei können wir das geheimnisvolle Ding, was zig-Millionen krank macht und töten kann nicht sehen – oder nehmen es erst wahr, wo es schlimmen Schaden an Leib und Leben angerichtet hat. So sehnen wir uns, halten Ausschau nach Hilfe - ebenso nach Menschen, die unser Vertrauen verdienen, die uns wahrnehmen, ja die durch-blicken und sogar ändern können, was belastet. Ob und wie Gott auf uns sieht und mit uns vorhat – das ist aber doch die größte Frage!

Was bedeutet diese Zeit zwischen Weihnachten und Epiphania - ein Reigen festlicher Höhepunkte auch in unserem Lebenskalender? Wir haben uns an der Geburt des Gottes Sohnes, am Licht aus der Krippe erfreut. Hoffentlich hat dies unser Inneres, unser Verhältnis zu Gott und unseren Nächsten gestärkt! Seine Spuren sind auch in unserem Leben. Weihnachten kann nie ausfallen, so auch nicht das Epiphania-Fest diese Woche, keiner der kommenden Sonntage. Warum? Siehe – Gott ist uns nahe! Inmitten aller Ungewissheit, allem Zwielflicht, das uns umtreibt und nach uns greift, erleuchtet das Licht der Welt unsere Wege: Jesus Licht der Welt; Sein Glanz kann, will in jedes Leben einströmen, um es hell zu machen – eine Helligkeit, die keine Dunkelheit mehr vertreiben kann. Auf dieses Licht kannst und musst Du sehen!

Damit haben sich gewiss nicht alle Verunsicherungen aufgelöst – in der großen Welt, in unserem eigenen Leben: Kommen die Einschläge nicht täglich näher? Kritische Nachrichten wollen uns viel mehr in Bann nehmen als das Licht der Welt. Vielleicht helfen Erinnerungen an bessere Tage, Bilder schöner Szenen von vorgestern ein Stück weiter. Was wir

heute mit-ansehen, live, am Schirm, noch einzelne Begegnungen - das prägt unser Inneres, auch wie wir uns verhalten. Manches anzusehen, was da draußen los ist, das fällt mir zunehmend schwerer. Zuviel zerbricht, glimmende Rest-Lichter der Dochte scheinen am Verlöschen. Nein, noch lange ist nicht alles kaputt, um uns herum. Wir haben noch Video-Schaltungen; dankbar bin ich für Skypes und Telefonate mit unsren engsten Verwandten die seit Monaten in unerreichbaren Fernen leben. Vor dem inneren Auge stehen wunderbare Szenen der letzten Jahre auf, ausgewählte, wichtige Begegnungen. Bewusst sehe ich aber auch hinüber zu fernen Ländern, Menschen, Nationen, dort wo Armut und Verzweiflung wohnt; da zerbrechen Städte wo Lichter der Hoffnung zu verlöschen drohen; ich sehe vor mir furchtbare Lager Gestrandeter, Gefängnisse voller Unschuldiger in Unrechts-Staaten. Wo denn in all dem, was täglich geschieht, viele Menschen erleiden, ist Gott? Lässt Er sich erkennen im Wirrwarr unserer zerberstenden Welt? Da sehen wir auf zu Persönlichkeiten, ob sie denn Antworten haben, Hilfe bieten. Wir werden dankbar für kluge Menschen mit Beharrung und Wissen, sehen, wie Labore heilsame Medizin produzieren, sind froh für Menschen um und mit uns, die gesund geblieben sind. Wir saugen jedes gute Wort auf, vernehmen gerne gute Wünsche für ein besseres Neues Jahr - und wünschen dies weiter - in dem vieles anders werden möge.

Dem damaligen Israel in der Verbannung an Euphrat und Tigris muss es ähnlich ergangen sein. Die Hoffnung, Normalität zurückgewinnen zu können, schwand; Verzweiflung machte sich breit; Gott schien sehr fern. Und da trifft dieses Wort des Propheten, in Gottes Namen, ein: Sieh auf! Wohin? Zu wem sprach Jesaja damals eigentlich? Die Israeliten trauerten über eine verlorene Vergangenheit: die Zerstörung ihrer Stadt samt dem Tempel. Ob die Menschen der zweiten Generation begriffen hatten, dass die Propheten all diese Not mit der Schuld Israels begründet hatten, dem Unrecht, falschem Glauben? Ja, das Volk hatte selbtherrlich seinen Gott mit seinem guten Willen fürs Leben vergessen. Bis dann der Prophet Jesaja auftrat. Bis dann Jesaja oder sein Nachfolger, etwa so wie bei einer überraschenden Pressemeldung, das Aller-Neueste zu sagen hat, ein ungemein wichtiges Ereignis, das die Aufmerksamkeit Aller finden soll: *„Tröstet mein Volk! Redet freundlich mit Jerusalem und predigt ihr, dass die Knechtschaft ein Ende hat, ihre Schuld vergeben ist“* - so beginnt er seine Mutmach-Worte. Und die macht er in unserem Text konkret: Er weist hin auf einen ankommenden Knecht. Deshalb beginnt der Bote Gottes mit seinem großen: Siehe! Das heißt auch: Gott war die ganze Zeit durch die verzweifelte Lage Seiner Leute bekannt, auch wenn sich Viele keine

Wende mehr erwartet hatten. Da wird angekündigt, dass einer bereit steht, der Antworten, Neues bringt, ja jetzt die Bühne betreten wird. Unser Text ist eigentlich ein Lied, das man also singen könnte, ja das einen wegen all der aneinander gereihten positiven Aussagen zum Singen anregen will. Es ist das erste von mehreren sogenannten Gottesknechts-Liedern: Da wird einer kommen, eine Person auf der alle Hoffnung ruhen darf, weil Er alles, alles gut und recht machen wird. Also nicht irgendein hohles Versprechen auf irgendeine neue Zukunft, sondern eine völlig neue Zuwendung zu denen, die an Leib und Seele verletzt sind, denn das Jetzige, das Unerträgliche darf und muss bald einfach aufhören V.3 und 5.

Ein Knecht – keine Führer-Gestalt, die sich gerne als Einziger, Bester, Unbesiegbarer, Absoluter und all dem Wahnsinn hochstilisiert wie wir es letzte Woche erneut am Schirm gesehen haben. Nein, Jesaja kündigt keinen an, der schon obgleich er verloren hat noch zum Endsieg aufruft, sich zum Ewigherrscher küren will, durch Trug, Lüge zu Gewalt aufstachelt. Der Bote will kein Geschrei, sondern ist Autorität. Denn hier spricht der wahre, einzige Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat und ausbreitet – mit allem Gewächs, der allein Odem gibt. Eine Show nach der anderen, so was braucht unser Gott nicht; Er schickt einfach einen Knecht: V. 1. Und genau an ihm hat er Wohlgefallen, an dem Niedrigen, Demütigen, Gehorsamen. Statt rumzubrüllen auf Boulevards aufgewiegelter Massen, überzeugt der Knecht, weil er voller Gottes-Geist ist, ja vollbringt was Gott ihm aufträgt und sagt. Eine Hoffnungsperson!

Seht hin, schaut auf ihn! Dieser Knecht Gottes wird von Gott gehalten, zum Bund gemacht, zum Licht der Heiden: V.7. In Folge-Liedern wird Er auch als sein Sohn bezeichnet, der das Recht und Licht zu allen Völkern trägt, ja der sein Leben stellvertretend für die Schuld und Schande des Volkes dahingibt – und dennoch und gerade deshalb das Leben wieder schauen wird, welch ein Geheimnis! Die Christen Jahrhunderte später haben mit gutem Grund den Weg Jesu mit diesem Gottesknecht verknüpft: Dieser Meschiach wie es in der aramäischen Bibel heißt, der wird der Messias. Gesalbt durch den Geist, leidet und stirbt er anstelle der Schuldigen, trägt als unschuldiges Lamm die Sünde der Welt hinweg.

1. Der Knecht

Wer ist es, den Gott sendet, als Knecht mit einer unglaublichen Mission? Paulus fasst den Inhalt des gesamten Evangeliums vortrefflich so zusammen: *„Der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“* (Phil 2,6-8)

Wäre unser Herr nicht so demütig und gehorsam und treu wie ein Knecht, wer hätte sich dann für unsere Erlösung dahingegeben? Wir danken ihm für diese seine Knechtsgestalt und freuen uns Ihm. Da spricht dieser 2.500 Jahre alte Text in unsere Zeit, findet neues Echo – in unserem Leben. Gerade wenn wir uns wie geknickte Rohre oder glimmende Dochte fühlen. Bilder, die unmittelbar zu uns sprechen können! Heilsam gesagt zu bekommen, dass Gott eben nicht uns niedermacht oder so wie Menschen das Leben Anderer klein machen, zerbrechen, auslöschen wollen. Da tut es gut zu wissen, dass da einer ist, der unser kleines, inneres Flämmchen mit seinen guten Händen schützt, auch wenn ein Burnout reindrängt. Heilsam, an Jesu Leben zu sehen, wie Gott nicht müde wird und den Heiland und Knecht unser tägliches Mühselig-Sein tragen lässt. Zerbruch darf nicht mehr das Ende und Letztes sein. Jesus lehrt uns, wie Gott uns erquicken kann. Ich und Sie, wir brauchen Gottesknechte die uns diesen Gott im Alltag nahebringen, weil er helles Licht in unsere Herzen gibt, zur Erleuchtung. Dieser Gott lässt uns in Menschen Seine Nähe spüren, allen voran in seinem Sohn.

2. Gottes Wohlgefallen: „An meinem Auserwählten hat meine Seele Wohlgefallen.“ Nur Jesus, der Knecht und Auserwählte Gottes, gefällt Gott mit seiner ganzen Person, mit seinem Handeln, mit seinen Worten, ja seinem ganzen Wesen! Diese Prophezeiung erfüllte sich bei Jesu Taufe, als sich der Himmel öffnete, der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam und die Stimme vom Himmel erklang: *„Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“* Weil Jesus Gott ohne Einschränkungen wohl gefällt, konnte er als Messias eingesetzt und bestätigt sein messianisches Werk vollbringen. Wir haben Grund zur Freude, weil Gott in Jesus ist.

3. Wesenszüge des Knechts: Vers 2: *„Er wird nicht schreien noch rufen und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.“* Der Messias wird das etablierte System ablösen. Das ist durch Jesus auch geschehen. Jesus predigte und heilte öffentlich, ohne Kampagnen zu inszenieren. Warum

nicht? Matthäus...: *„damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 42,1-4):“* Genau der heutige Text bringt die Erfüllung. Danken wir Gott, dass Jesus Gottes Barmherzigkeit verkörpert hat! Was würde sonst aus uns? In unserem Alltags- und Glaubensleben sind wir immer wieder geknickt und am Auslöschen. Doch gerade da erfahren wir Jesu Barmherzigkeit am stärksten. Seine Gnade heilt uns: Vers 4: *„Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.“* Dieser Vers ist ein Hinweis auf das unermüdliche Wirken des Messias. *„In Treue trägt er das Recht hinaus.“* Und Vers 4: *„bis er auf Erden das Recht aufrichte“*. Der Messias kam nicht nur zu Israel. Er sollte das Recht zu allen Völkern bringen. Im Geist breitete sich das Evangelium aus in die ganze Welt; daher haben auch wir das Evangelium empfangen: *„Ich, der Herr, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues, ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.“*

Wie stark sind die Worte Gottes, der als Gott anerkannt werden will! Das ist sein Ziel seit der Schöpfung, ebenso wie ihre Wiederherstellung. Der Knecht Gottes agiert nicht mit Unterdrückung, erzwingt keine Huldigung. Vielmehr werden wir befreit und erlöst! Und Gott gebührt alle Ehre, weil er nie lügt wie Menschen es tun: *„Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues, ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.“* Gott hatte alle Verheißungen in Erfüllung gebracht. Gott ist also vertrauenswürdig! Ihn kann man beim Wort nehmen. So verkündete Jesaja dem Volk etwas Neues, erwartete und verlangte Vertrauen von seinem Volk, wie auch von uns. Die messianischen Prophezeiungen sind in Jesus erfüllt und gelten die Geschichte, unser ganzes Leben hindurch. Warum sollte es schwer sein, diesem Evangelium Raum zu geben in unserem Leben und alle Hoffnung darauf zu setzen. *Lasst uns aufsehen auf diesen Anfänger und Vollender unseres Glaubens!* Möge dieses Evangelium von Christi Gesinnung mehr Gestalt in und unter uns gewinnen, so dass wir ein Zeugnis und Segen für Ewiges sind in unserer zerbrechenden, verlöschenden Welt, die nur Er neu machen kann und auch will: Siehe – da ist Er!

Amen

Dr. Traugott Farnbacher, Pfr.